

Kasus: Der Verstorbene wurde als Machtmensch, als sehr dominant beschrieben. Sein Umfeld hatte viel zu leiden, zu erdulden. Auch sind die Angehörigen untereinander zerstritten. Die Wahl seines Konfirmationsspruches zeigt, womit sich der Verstorbene auseinandergesetzt hat. Die Trauerfeier ist der Versuch, ihm, aber auch seinen Angehörigen gerecht zu werden.

Trauerfeier „Er kämpfe recht“

Musik zu Beginn:

Eleni Karaindrou „Eternity and a Day“

Votum

Gebet:

Vor kurzem feierten wir Ostern.
Sieg des Lebens über den Tod.
Aber unser Leben ist immer noch vom Tod gezeichnet.
Wir feierten Ostern.
Sieg der Freude über das Leid.
Aber immer noch ist menschliches Leben vom Leid gezeichnet.
Wir können die neue Wirklichkeit nur erahnen.
Doch wir glauben und vertrauen, dass du uns verwandelst,
dass du dein Osterlicht heute leuchten lässt durch uns,
damit wir auf-stehen können zum Leben – heute, hier und jetzt.

Amen

Musik: Psalm 121 aus Elias von Felix Mendelssohn-Bartholdy

vom Band

Text:

„Hebe deine Augen auf zu den Bergen von welchen dir Hilfe kommt.
Deine Hilfe kommt vom Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.
Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen, und der dich behütet schläft nicht.“

Liebe Angehörige, liebe Trauergemeinde,

Herr S. hat bestimmt, dass der Predigttext für heute sein
Konfirmationsspruch sein soll: Er steht in 2.Tim.2, Vers 5 und lautet:

„Und wenn jemand auch kämpft, wird er doch nicht gekrönt, er kämpfe denn recht“

Was mag Herrn S. veranlasst haben, diese Spruch für seine Trauerfeier auszuwählen?
Hat kämpfen seinen Lebensweg bestimmt?

In diesem Text geht es um kämpfen, um recht kämpfen.

Kämpfen heißt meistens: Es gibt Sieger und Verlierer, jemand bleibt auf der Strecke.

Jemand kämpft, um zu gewinnen, was oder gegen wen auch immer. Immer ist da ein Gegner, der bezwungen werden muss.

Wer gewinnt, wird gekrönt, bekommt einen Preis, ist geachtet, anerkannt, stark, freut sich, hat Oberwasser. Wer verliert ist eher schwach, deprimiert, hadert mit dem Schicksal. Niederlagen schmerzen lange und verlangen nach Revanche – irgendwann.

Ich weiß nicht, für oder gegen was Herr S. gekämpft hat.

Aber ich habe mir Gedanken gemacht, um was oder wen Menschen kämpfen können.

Jemand kämpft

* um Recht zu haben oder zu bekommen

* um Anerkennung, Erfolg, Ansehen

* um sich Respekt zu verschaffen

* um seine Ehre

* um sein Dasein oder um Geld zu verdienen

* ein Leben lang um Liebe, Freundschaft, Geborgenheit und Wärme.

Niedergekämpft werden Gefühle wie Trauer, Einsamkeit, Mitleid, um überhaupt leben, überleben zu können.

„Wer kämpft, kann verlieren, wer nicht kämpft, hat schon verloren“ so heißt ein Sprichwort.

Es wird zitiert, wenn jemand um seine Gesundheit, um sein Leben ringt oder um eine berufliche Position kämpft.

Nicht mehr kämpfen können oder wollen. Dann sagen gern: Er oder sie gibt auf, gibt sich auf.

„Mein Vater war ein Kämpfer“ und „Freiwillig aufgeben? Nein, das war nicht seine Sache“ ,so haben sie mir ihren Vater geschildert.

Aber auch, dass in kritischen Situationen auf ihn immer Verlass gewesen sei, er mit sicherem Instinkt Notsituationen gemeistert habe.

Herr S. ist in B. geboren, vier Jahre nach dem ersten Weltkrieg.

In dieser Zeit musste man schon sehen, wo man bleibt. „Vorwärts und durch“ musste er als Skijäger im zweiten Weltkrieg nach Russland.

Für Mitleid war kein Platz, wenn es ums nackte Überleben ging. Angriff ist bekanntermaßen die beste Verteidigung. Schwäche zeigen, bringt einen um.

Diese Kriegskämpfe gingen verloren.

„Leben heißt kämpfen“ war seine Devise. Das Leben hat er als immerwährenden Kampf gesehen.

Das Leben als eine Arena, wo Sieger über Besiegte herrschen.

In diesem Sinn heißt nicht kämpfen das Leben verlieren.

Ich habe Herrn S. bei der Trauerfeier für seine Frau, die ich vor knapp zwei Monaten gehalten habe, zum ersten Mal getroffen.

Mein erster Eindruck: Ein starker Mann, ein „Fels in der Brandung“, den so schnell nichts umwirft.

Vor der Trauerfeier hatte ich kurz mit ihm gesprochen. Er war sehr berührt und Tränen liefen ihm über das Gesicht.

Da wurde deutlich, dass es nicht nur die kämpferische Seite, sondern auch die verletzte, die berührbare Seite in ihm gab.

Hat er nach nur zwei Monaten nach dem Tod seiner Frau keinen Sinn mehr für ein Weiterleben gesehen? Wollte er ohne das vertraute Du nicht mehr leben? Wir wissen es nicht.

An seinem Sterbebett wollte er, dass immer wieder diese Strophe gebetet wurde:

„Breit aus die Flügel beide, o Jesu meine Freude, und nimm ein Küchlein ein.

Will Satan mich verschlingen, so lass die Englein singen: Dies Kind soll unverletzt sein.

Diese schon aus Kindertagen bekannten Verse, wie passen sie zum Kampf, zum Kämpfen?

In dieser Strophe wird einerseits das kindliche Vertrauen deutlich, dass Jesus die Menschen wie Küken sammelt und unter seine Fittiche nimmt, sie behütet. Ein schönes Bild.

Aber da ist auch die andere Seite: da ist auch Kampf zwischen dem Satan, dem Bösen und dem Guten. Deshalb die Bitte: Das Gute soll sich durchsetzen. Das Gotteskind soll unverletzt, ohne Schaden zu nehmen, aus diesem Kampf hervorgehen.

Möglicherweise hatte Herr S. in seinen letzten Lebenstagen einen inneren Kampf zu führen. Wenn ja, dann hatte dieser ein friedliches Ende – er ist ganz ruhig eingeschlafen, wie sie mir berichtet haben.

Zurück zum Bibeltext:

Was heißt nach dem Text recht kämpfen?

Vielleicht hilft uns eine Geschichte aus der Bibel weiter:

Da ringt ein Mann mit einem Unbekannten, stundenlang kämpft er, die ganze Nacht bis die Morgenröte anbricht. An diesem Gegner kommt er nicht vorbei. Jemand stellt sich ihm an einem Wendepunkt seines Lebens in den Weg. Er weiß nicht, gegen wen er da kämpft.

Instinktiv spürt er, dass er sich seiner Vergangenheit stellen muss, bevor Neues, die versöhnende Begegnung mit seinem Bruder, beginnen kann.

In diesem Kampf gibt es keinen Sieger oder Besiegten.

Nachdem er bis zur Erschöpfung gekämpft hat, denkt er, dass das doch nicht umsonst gewesen sein kann und Jakob (das übersetzt, der Betrüger heißt) bekommt einen anderen Namen. Er soll nun fortan Israel, das bedeutet übersetzt Gottesstreiter, heißen.

Weil er sich seinem Lebensthema gestellt hat, gesundet seine Seele. Aber um den Preis, dass er körperlich gezeichnet ist.

In dieser Geschichte berührt mich immer wieder ein Satz:

„Als er an Pniel, was übersetzt im Angesicht Gottes heißt, vorüberkam, ging ihm die Sonne auf und er hinkte an seiner Hüfte.“

Vielleicht gerade deshalb, weil Jakob hinkte und damit gezeichnet war für sein weiteres Leben, konnte ihm sein Bruder Esau verzeihen.

Dann geht Jakob die Sonne auf, das Ringen, der Kampf hat ein Ende.

Hell und warm leuchtet Jakob die Sonne der Liebe, aber er geht gezeichnet seinen Weg.

Es sieht so aus, als ob das Ringen mit Gott an Leib und Seele Spuren hinterlässt.

Wir bleiben nach einer Gottesbegegnung nicht mehr unverehrt. Wir sind andere Menschen im Leben. Und am Lebensende, bereit für eine neue Wirklichkeit.

In unserem Leben gibt es immer wieder Situationen, dass wir uns mit unserer Lebensgeschichte, unserem Gewordensein auseinandersetzen müssen, es scheint unausweichlich, vor allem, wenn sich Veränderungen anbahnen, in Krisensituationen, spätestens aber am Ende des Lebens. Einfach ist das nicht: Wir müssen kämpfen, uns durchkämpfen durch das Labyrinth von Schuld, Versagen, Angst, Versäumnissen bis zur Versöhnung.

Das ist ein guter Kampf, er wird gut ausgehen, denn wir sind dabei nicht auf uns allein gestellt. Die göttliche Kraft, die versöhnende Liebe Gottes, ist stärker als alle Anklagen.

Hier schließt sich für mich der Kreis zum Konfirmationsspruch:

„Und wenn jemand auch kämpft, wird er nicht gekrönt, er kämpfe denn recht.“

Kämpfen um des Kampfes willen wird nicht gekrönt.

Recht, Macht, Ansehen, Respekt, Erfolg, Ehre zählen am Ende des Lebens nichts mehr.

Auch Herr S. hat sich diese Frage gestellt, wenn er sich fragt: „Was bleibt am Ende übrig?“

Bitter war seine Antwort: „Ich habe alles falsch gemacht. Ich habe auf der falschen Seite gekämpft.“

Das bedeutet doch, dass er sich einer Art Lebensbilanz gestellt hat.

Ich meine, dass im Sinne dieses Bibelworts recht kämpfen heißt, sich einer höheren Macht zu stellen als Mensch, so wie ich war und bin, so wie Jakob. Im Angesicht Gottes kann ich mir nichts mehr vormachen. Ich glaube, dass dieser Kampf immer ein ehrlicher ist.

Jakob sucht ja auch nicht bewusst den Kampf, sondern es ist umgekehrt: Gott stellt sich ihm in den Weg.

Das für unser Menschenleben Wichtigste können wir uns auch nie erkämpfen.

Freundschaft, Geborgenheit, Wärme und vor allem nicht die Liebe. Dies alles wird uns geschenkt.

Ich glaube: Selbst im Tod geht die Sonne nicht unter – sie geht uns **auf**, wenn Versöhnung am Ende des Weges steht. Das scheinbare Ende ist gleichzeitig ein Neuanfang, auch für Herrn S.

Die biblische Geschichte endet für Jakob mit dem Segen, um den er gebeten hat.
Zu Beginn haben wir den Anfang von Psalm 121, der Herrn S. so wichtig war, gehört.
Der Psalm endet mit diesem Segenswort:

„Der Herr behütet dich; der Herr ist dein Schatten über deiner rechten Hand,
dass dich des Tages die Sonne nicht steche, noch der Mond des Nachts.
Der Herr behüte dich vor allem Übel, er behüte deine Seele.
Der Herr behüte deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit.“

Für mich geht ein ungeheurer Trost von diesen Worten aus.
Gott ist da, er behütet uns bei Tag und Nacht.
Gott behütet uns an Leib und Seele
er ist bei uns in allem Schweren bis zuletzt.
Gott behütet unser Kommen und Gehen.
Diese göttliche Kraft in uns, ist immer verfügbar.
Dafür musste Herr S. nicht kämpfen – und wir auch nicht.
Gott zeichnet uns mit seinem Segen, auch heute, jetzt:

„Gott behüte euch. Gott behüte euch vor allem Übel,
er behüte eure Seele.
Gott behüte euern einen Ausgang und Eingang
von nun an bis in Ewigkeit.“

Amen

Musik: „Morgenlicht leuchtet“

instrumental Orgel

Gebet:

Vater unser
Gott, wir bitten dich für ES.
Nimm ihn auf in dein Reich.
Vergib, was er uns schuldig geblieben ist.
Die Last seines Lebens verwandle in dein göttliches Erbarmen,
das alle Finsternis vertreibt.
Unsre engen Grenzen, unsre kurze Sicht, bringen wir vor dich:
Wandle sie in Weite. Herr erbarme dich.
Unsre ganze Ohnmacht, was uns beugt und lähmt, bringen wir vor dich:
Wandle sie in Stärke. Herr erbarme dich.
Unser verlornes Zutraun, unsre Ängstlichkeit bringen wir vor dich:
Wandle sie in Wärme. Herr erbarme dich.
Unsre tiefe Sehnsucht nach Geborgenheit bringen wir vor dich:
Wandle sie in Heimat. Herr erbarme dich.

Amen

Vater unser

Lied: „Die güldne Sonne“ Strophe 8

Text:

„Alles vergehet, Gott aber steht
ohn alles Wanken; seine Gedanken,
sein Wort und Wille hat ewigen Grund.
Sein Heil und Gnaden, die nehmen nicht Schaden,
heilen im Herzen die tödlichen Schmerzen,
halten uns zeitlich und ewig gesund.“

Geleitwort

Votum

Bestattungsworte

Diakonin Ruth Dittus, Asperg